

Vor mir liegen die letzten beiden Ansichtskarten, die ich bekommen habe. Die eine zeigt Strandkörbe im Abendlicht, die andere den Ausschnitt eines Gemäldes von Tilmann Krieg mit dem Titel „Campanile“. Passend dazu haben die Freunde geschrieben: „Da Reisen zur Zeit etwas eingeschränkt ist, waren wir dank der Bilder in Venedig.“ Auch auf zweiten Karte begegnet mir wieder dieses Wort, das irgendwie immer mitzuklingen scheint seit ein paar Monaten: „eingeschränkt“. In der Tat sind wir ja auch in etlichen Lebensbereichen eingeschränkt, weist uns dieses Virus quasi in die Schranken.

Das erleben wir vielleicht in diesen Wochen besonders leidvoll, unangenehm, frustrierend. Denn wir sind es gewohnt, im Urlaub uns ohne Schranken dahin bewegen zu können, wohin es uns auch immer zieht. So ohne Weiteres geht es halt heuer nicht. Aber vieles geht halt doch. Und wenn ich jetzt so auf die beiden Ansichtskarten vor mir schaue, zeigen sie mir mehr als Ansichten aus einer Ausstellung oder vom Strand. Sie zeigen mir, dass wirklich vieles noch geht.

Die Schönheit der Schöpfung entdecken – geht.

Dazu muss ich nicht unbedingt auf die Malediven, ans Nordkap oder Paris.

Nicht zu vergessen, dass ich ja auch Teil der Schöpfung bin.

Vielleicht nehmen wir uns die Zeit, unsere schönen Seiten neu oder wieder zu entdecken.

Freude machen – geht.

Wer freut sich nicht über eine Ansichtskarte?

Wie leicht es doch möglich ist, jemandem eine Freude zu machen:

Und wenn wir gerade keine Ansichtskarte zur Hand haben, mag uns was anderes einfallen, das den gleichen Effekt erzielt.

Freude machen gehört doch zum Christsein dazu, ganz wesentlich sogar.

Was uns anvertraut ist, worauf wir bauen, heißt ja mit guten Grund: Frohe Botschaft.

Und ganz bewusst sind auf der Titelseite des ersten Gottesdienstanzeigers nach Monaten, der diesem Newsletter angehängt ist, die Worte Martin Luthers zu lesen: „Gott will, dass wir fröhlich seien und hasst die Traurigkeit!“

Zuneigung zeigen – geht.

Eine Ansichtskarte zu bekommen, gibt mir ein gutes Gefühl, das Gefühl, dass da jemand ist, der mich mag. Da hat sich jemand die Zeit genommen, eine schöne Karte auszusuchen, die für mich passt und Worte zu finden, die mich berühren.

Brücken bauen – geht.

Kein Mensch kann und mag auf Dauer alleine existieren.

Ansichtskarten sind durchaus zu sehen als Zeichen der Verbundenheit, dokumentieren, dass da eine Verbindung besteht, eine Gemeinschaft.

Das ist möglich auch und gerade in dieser Zeit, wo so oft der notwendige Abstand betont wird und das Miteinander wird lebendig gehalten.

Wenn ich mir es so recht überlege, dann zeigt so eine Ansichtskarte doch sehr deutlich: Leute, es geht was! Allen Einschränkungen zum Trotz geht, was wirklich wichtig ist.

Lassen Sie es sich/lasst Ihr es Euch gutgehen!

Ihre/Eure Pastoralreferentin

Maria Gleißl

P.S.: Um Ansichtskarten zu schreiben, muss man nicht erst wegfahren. Und wer weiß, was Sie/Ihr mit einer einfachen Karte bewirken könnt☺